

litten, aber Zeugnis ablegten von deutscher Ausdauer und Zähigkeit. Wohl wurden im Laufe der Zeit Gefangene gemacht, aber der Hauptträdelzfürher war man noch nicht habhaft. „Cormoran“ hatte während dieser Zeit Tomara bombardiert.

Eine wichtige, freilich auch mit schweren Opfern verbundene Operation geschah am 26. Januar gegen den auf dem Rankiop-Berge verschanzten Feind, der hier unter der geschickten Führung des einflußreichen Häuptlings Tomatau Stellung genommen hatte. Wieder in zwei Kolonnen (Siemens und Tägert) wurde der Feind eingekreist und schließlich geworfen, leider ohne einen besonders „handgreiflichen“ direkten Erfolg. Er war auch hier wieder mehr ein moralischer. Leutnant zur See Erhardt von der Abteilung Siemens fiel, später Obermatrose Kneidl von „Emden“. Verschiedene waren schwer und leicht verwundet. Die Haltung unserer Matrosen war vorzüglich, weniger die der farbigen Polizeitruppe.

Es blieb nun nichts anderes übrig, als den Feind, der immer wieder entwich, systematisch zu hegen. Die Folge davon war, daß die Niederwerfung allmählich gelang und die Aufständischen herbeikamen. Am 14. Februar stellte sich auch der Hauptträdelzfürher Tomatau. Endlich, am 22. Februar 1911, konnte der Aufstand als beendet betrachtet werden. Bei der Abrechnung wurden 15 Aufständische standrechtlich erschossen. Die Operationen der Kreuzer waren somit erfolgreich gewesen, wenn schon mit schmerzlichen Opfern; denn es fielen im Kampf Leutnant zur See Erhardt, Obermatrose Kneidl, Oberjüngstgast Günther; schwer verwundet wurden Leutnant zur See v. Brittwig u. Gaffron, Matrose Agathon, Obermatrose Meyer, Obermatrose Pimperg; leicht verwundet wurden von der Marine Bootsmannsmaat Bieder, Obermatrose Geißler.

Die gefangenen Auführer, über 400, schaffte man nach der Insel Yap, und die Schiffe kehrten auf ihre Stationen zurück. Durch Ordensverleihungen gab der Kaiser seinen Dank, seine Anerkennung für die Leistungen zu erkennen.

Kiautschou.

Unblutig gelang es der Marine, am 15. November 1897 von dem himmlischen Reiche das jetzige Kiautschou-Gebiet für die deutsche Flagge zu erwerben. Mit gewisser Überraschung kam die Kunde nach hier. Der Chef des Kreuzergeschwaders, Konteradmiral v. Diederichs, war mit seinen ihm unterstellten Schiffen „Kaiser“, „Prinzeß Wilhelm“ und „Cormoran“ Tsingtau angelangt und hatte mit dem Landungskorps Besitz ergriffen. Der chinesische General wurde er sucht, die chinesische Flagge niederzuholen und dann mit seiner Truppe den Ort zu verlassen. Das geschah nach Erholung vom berechtigten Erstaunen, und dann ging die deutsche Flagge unter Hurraruf in die Höhe. Den letzten Anlaß zu dieser Besitzergreifung gab die Ermordung zweier deutscher Missionare im Innern Schantung, nachdem man schon lange Umschan gehalten hatte nach einem wirklichen Stützpunkte, von wo aus man ruhiger den infolge der japanischen Siege über den gelben Kollegen eintretenden Umwälzungen zusehen konnte. Das entschlossene Vorgehen von Diederichs, das noch den Vorzug des Verzichts auf Blutvergießen hatte, fand in der Heimat allgemeine Anerkennung. In Tsingtau ging man nun, wie der Seemann sagt, erst mal „bei“, den chinesischen Ort etwas (derb und zutreffend gesagt) „anzunisten“. Es spottete nämlich jeglicher Beschreibung, wie in dieser Hinsicht in den vorgesunden Kasernen und Häusern noch Großes geleistet werden mußte. Aber man ging mit Freude und Tatkraft ans Werk. Zur Stärkung unserer schwimmenden Macht wurde unter Führung des Prinzen Heinrich alsbald eine zweite Division, aus den Schiffen „Deutschland“, „Kaiserin Augusta“ und „Gefion“ bestehend, nach Kiautschou geschickt. Des weiteren wurde noch ein Seebataillon und Matrosen-Artillerie-Detachement entsandt, um im neuerworbenen Gebiet „festen Fuß“ zu fassen.

Zunächst wurde der Kommandant S. M. S. „Prinzeß Wilhelm“ — Kapitän

zur See Truppel — Gouverneur. Ihn löste Kapitän zur See Jäschke ab. Er hat dort Vorzügliches geleistet und fungierte als Gouverneur noch zur Zeit der 1900 ausgebrochenen Boxer-Unruhen.

Nach seinem viel zu frühen Tode wurde wieder Truppel Gouverneur, wie stets ein Seeoffizier dies Amt bekleiden wird. Tsingtau ist gleichsam der Stationsort der Marine im fernen Osten. Hier wird geübt, geschossen und gewirkt mit dem festen Willen, nie wieder loszulassen, was der deutsche Mar ergriffen hat. Die Matrosenartillerie ist weiter verstärkt — ja bei Beginn konnte man dort auch Matrosen hoch zu Ross, mit Schlepffädel und Sporen sehen: es waren die Mannschaften der „Marine-Feldbatterie“. Eine gewisse Sensation rief ihr Erscheinen hervor, aber zugleich volle Anerkennung, wenn die Batterie mit ihren Maultierbespannungen, geführt von Seeoffizieren, über Stock und Stein (und die letzteren sind in Tsingtau zahlreich) einhersprengte. Später wurde die Uniform geändert — der „reitende Gebirgsmatrose“ ist für immer dahingegangen.

Von der Marine werden außer den bereits genannten Organisationen in Tsingtau noch ein Artilleriedepot, Minendepot, Lazarett und Hafenamts, sowie verschiedene Verwaltungsbehörden besetzt. Nicht zu vergessen die Tsingtau-Werft, die sich immer weiter entwickelt, so daß ein Reparieren und vermittels des 16000 t großen Schwimmdocks ein eingehendes Überholen der Schiffe möglich ist.

So ist also die Marine in Kiautschou (Tsingtau) ganz besonders „zu Hause“.

Als im Juni 1900 die Kriegsurie durchs Land der Schlitzüngigen schritt und mit ruckloser Hand die Boxer morden, brennen und sengen ließ, machten sich auch unsere Schiffe in Tsingtau auf, um in Taku mit den anderen Mächten den bedrängten Landsleuten beizustehen. Da wurde dann dem Schreiber dieses Kapitels — zehn Jahre später als er damals in Sansibar landete — der heiße Wunsch erfüllt, auch einmal im Ernstfalle an der Spitze seiner Landungsabteilung im Granat- und Gewehrfeuer gegen den Feind zu ziehen. Und das wurde hier im fernen Osten gründlich besorgt, auch das Bluten für Kaiser und Vaterland nicht vergessen.

